

Ernst Schmalhaus

Lehrer an der Schule am Friedrichskothen

Geb. 25. August 1858, gest. am 17. November 1926

Theo Volmert

Es sind beinahe hundert Jahre her, dass Ernst Schmalhaus geboren wurde - in jenem reich gesegneten Jahrzehnt, in dem der „Nachsommer“, „Der grüne Heinrich“, der „Romanzero“ entstanden, als jenes Deutschland noch war, „das nicht mehr ganz da ist: der Wald steht nicht



mehr so uralt und dicht, in den Dörfern sind es nicht bloß die Dächer, die sich verändert haben; es ist alles da und nichts da, es ist dieselbe Heimat und doch eine andere."

Dieselbe Heimat und doch eine andere! Und zu jener Heimat, die vergangen ist, gehörte auch Ernst Schmalhaus, der Lehrer an der Schule am Friedrichskothen.

Wir Kinder damals begriffen das noch nicht. Wir sahen nur das Äußere, den würdigen alten Herrn mit dem gepflegten Spitzbart und dem vornehmen schwarzen

Schlapphut, wir sahen zuerst die Respektsperson, die bei aller Liebenswürdigkeit, so schien es uns, eine gewisse Distanz nicht außer Acht ließ.

Nur wenn wir, am Dickelsbach, der damals noch nicht reguliert war, neugierig durch die Zäune des Friedrichskothens blickten, konnten wir feststellen, mit welchem Behagen er seine ortsbekannte lange Pfeife rauchte, die Rosen im Garten sorgfältig aufband oder lesend unter dem großen Ahornbaum des Hofes saß. Es gibt in unserem Dorf wohl kaum eine Stelle, die heute noch eine solche Jean Paulsche Stimmung der Ruhe und idyllischen Behaglichkeit ausströmt wie der Friedrichskothen mit den Fachwerkbauten der alten Lehrerwohnung und der ehemaligen Schule. In diesem Haus, schon früh in ehrwürdigen Urkunden erwähnt, Refugium und Versammlungsort der Reformierten im 17. Jahrhundert, hätte sich Maria Wuz, der Schulmeister von Auenthal, wohlfühlen können. Ernst Schmalhaus hat hier mit seiner Familie fast 30 Jahre gewohnt, und wenn wir heute von der alten Schule am Dickelsbach sprechen, so denken wir zuerst an den Mann, der als letzter in der langen Reihe der Lehrer steht, die seit 1688 am Friedrichskothen unterrichteten.

Auch wir Kinder, die wir nicht die Schule am Friedrichskothen besuchten, grüßten den Lehrer Schmalhaus, so wie wir den Pastor, den Postmeister, den Herrn Orths, den Gemeindevorsteher und den Grafen Spee grüßten. Es wäre uns nie der Gedanke gekommen, ihn nicht zu grüßen. Das ließ die Persönlichkeit dieses Lehrers einfach nicht zu. Und da unsere Eltern nur mit Anerkennung von ihm sprachen, so war's kein Wunder, das auch wir den Lehrer mit dem ihm gebührenden Respekt behandelten. Diese allgemeine Wertschätzung wurde ihm zuteil, obschon er sich wenig um die große und kleine Politik des Dorfes bekümmerte, er bekümmerte sich vielleicht gar nicht darum. Die Lintorfer aber schätzten gerade seine Zurückhaltung, die noble, stets sich gleichbleibende und so wenig laute Art seines Wesens. Ernst Schmalhaus war alles andere als ein dörflicher Volkstribun, er gehörte zu den Stillen im Lande; er war der Meinung, dass es genügte, Lehrer und Erzieher zu sein.

Dazu gehörte freilich auch, wie es der Tradition der Lehrer am Friedrichskothen entsprach, die Tätigkeit als Organist und Leiter des Kirchenchores. Ernst Schmalhaus liebte die Musik, die Natur



und die Bücher Adalbert Stifters. Das gehörte zu seinem Wesen, das gab seiner ganzen erzieherischen Arbeit stets neuen, fruchtbaren Auftrieb. Fast 40 Jahre lang unterrichtete er Lintorfer Kinder, von 1885 bis 1923. Und die Kinder, die zum Teil schon wieder Großväter und Großmütter sind, sprechen heute noch mit Liebe und dankbarer Anerkennung von ihrem Lehrer. Unvergesslich sind die Weihnachtsfeiern in der alten Schule, zu denen sich Kinder und Eltern einfanden. Von seinen besonderen Freunden wollen wir Karl Stockfisch nicht übergehen, den damaligen Mühlenbesitzer. Carl Stockfisch war eine eigenbrötlerische Natur, ein freiheitsliebender Achtundvierziger und nicht zuletzt ein enragierter, heimlicher Poet. Der Mühlenbesitzer hat bekanntlich eine Geschichte Lintorfs in Versen geschrieben, und, wie man mir versichert hat, soll Ernst Schmalhaus ihn zu diesem wahrhaft kühnen Unternehmen ermuntert haben.

Seit 1882 war Ernst Schmalhaus mit Wilhelmine Haastert aus Biefang am Niederrhein verheiratet. Frau Schmalhaus stammte aus einer Lehrersfamilie, und in der Schule betreute sie die den Handarbeitsunterricht. Ernst und Wilhelmine hielten sich beide für die Schule verantwortlich. Auch das gehörte zu jener Zeit, die anders war als unsere. Diese Art doppelter Kinderbetreuung war zwar nicht ausdrücklich von Amts wegen vorgesehen, aber die Lintorfer fanden das ganz in der Ordnung und sind nicht schlecht dabei gefahren.

1912 endete das Schulidyll am Friedrichskothen, und die neue Schule am Graben wurde bezogen. Als Mitarbeiter hatte Ernst Schmalhaus seit 1908 Herrn Magers gehabt, der auch noch 1 Jahr in der neuen Schule blieb. Heute ist er Rektor in Remscheid. Magers Nachfolger wurde Herr Dude. Er unterrichtete in der Schule am Graben bis 1918 und heiratete die jüngste Tochter von Ernst Schmalhaus. Herr Dude, heute Rektor in Kettwig, ist als Heimatforscher den Lintorfern kein Unbekannter geblieben.

1923 trat Ernst Schmalhaus, das Vorbild eines gewissenhaften Erziehers und eines gütigen Menschen, in den Ruhestand. Er starb im Jahre 1926 und liegt mit seiner Lebensgefährtin auf dem alten Lintorfer Friedhof begraben.

